

## Rundschlag

VON NILS GRAEFE

### Urlaubsfotos sind dämlich

Kennen Sie das? Sie sind zu Besuch bei Freunden, zum Kaffee und Kuchen oder zum Grillen, und dann irgendwann kommt der obligatorische Satz: „Kommt ihr Urlaubsfotos anschauen?“ Man fragt sich dann stets immer nur, muss das unbedingt sein? Aber antwortet: Ja, klar, sehr gerne. Da stehen dann, nennen wir sie mal so, Petra und Klaus vor dieser Sehenswürdigkeit oder jener mutmaßlich atemberaubenden Landschaft. Petra ist mal so fotografiert worden, als würde sie einen Felsbrocken nach oben stemmen, in Wirklichkeit ist es ein Felsvorsprung. Klaus ist mal so abgelichtet, als würde er den Eiffelturm zwischen den Fingern halten. Dann die Strandbilder, das sind die aller-schlimmsten. „Weißt du noch, Petra, wie du auf der Qualle ausgerutscht bist?“ – „Ja, das war voll lustig.“

Jedes Mal nach solchen Erlebnissen schwört sich der Rundschlag, weder jemals wieder selbst Fotos zu machen noch gemachte Fotos anderen zu zeigen, wenn sie nicht explizit von sich aus danach fragen, weil es in 99 Prozent der Fälle, selbst bei „besten“ Freunden, einfach nur aufdringlich und daneben ist, ihnen Urlaubsbilder zeigen wollen zu müssen. Erlebnisse kann man nämlich gar nicht teilen, beziehungsweise nur mit Menschen, die Ähnliches oder dasselbe erlebt haben. Alles andere ist Nötigung und Narzissmus!

Dass dem so ist, merkt jeder schnell beim Analysieren des Ablaufs von „Gesprächen“ über Urlaubsereignisse. Da geht's doch im Grunde nur darum, dem Gegenüber zu zeigen, dass man auch tolle Sachen erlebt hat. Der eine erzählt über Australien, der andere fällt ihm mit Neuseeland ins Wort. Wieder andere sprechen vom Tauchen und werden mit Wandererlebnissen ausgebrems.

Noch schlimmer als Urlaubsfotos waren früher die Diaschows und sind heute die ganzen Multimedia-Events und Filmvorführungen privater Erlebnisse. Grinslich! Hör endlich auf damit!

## Kompakt

### Streit in Asylunterkunft eskaliert

Weinstadt.

Aufgrund einer offen stehenden Türe gerieten am Samstagvormittag drei Männer gambischer Herkunft in der Asylunterkunft im Heuweg in Streit. Nach bisherigem Kenntnisstand sprühten zwei der Männer ihrem Kontrahenten Pfeffer-spray ins Gesicht. Zudem wurde dieses 26-jährige Opfer durch einen Schlag mit einem Holzstock leicht verletzt. Das Polizeirevier Waiblingen rückte mit drei Streifen aus und konnte die Situation letztlich beruhigen. Bei einem 21-jährigen Tatverdächtigen wurde zudem eine größere Menge an Betäubungsmitteln gefunden. Sein Mittäter wurde bislang noch nicht identifiziert, die Ermittlungen hierzu laufen, so die Polizei.

### Interaktive Karte von Weihnachtsmärkten

Rems-Murr (led).

Im Rems-Murr-Kreis gibt es auch in diesem Jahr ein vielfältiges Angebot an Weihnachtsmärkten. Es gibt Märkte, die mehrere Wochen lang geöffnet haben, einige finden nur an bestimmten Tagen statt. Damit Sie aus Ihrem Weihnachtsmarkt-Erlebnis das Bestmögliche herausholen können, gibt unsere Online-Redaktion Ihnen einen Überblick über die diesjährigen Weihnachtsmärkte im Kreis. Die interaktive Karte dazu finden Sie unter [zvw.de/weihnachtsmarkt](http://zvw.de/weihnachtsmarkt).



## Vermisst

Schorndorf.

Seit Montag gegen 4 Uhr wird der 62-jährige Klaus H. aus Schorndorf vermisst. Vermutlich ist er mit einem weißen Seat Leon mit dem Kennzeichen „WN-KH 113“ unterwegs. Er hielt sich zuletzt auch öfters in Waldgebieten auf. Der Gesuchte ist circa 1,75 Meter groß, hat graues, schulterlanges Haar und trägt eine Brille. Er ist vermutlich mit einer schwarzen Arbeitshose und einem schwarzen Sweatshirt mit der Aufschrift eines roten Baumfira bedeckt. Hinweis: ☎ 071 51/95 00. Foto: Polizeipräsidium Aalen



Warum tun Menschen das?

Foto: Büttner

# Wann Neugier aufhört und Gaffen beginnt

Hilflose Menschen fotografieren und zur Schau stellen, das ist verboten / Gesetzentwurf sieht härtere Strafen vor

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
ANDREA WÜSTHOLZ

### Waiblingen.

Jeder Mensch, der an einem Unfall vorbeifährt oder an einem brennenden Haus, wird hinschauen. Jeder.

Sind das schon Gaffer? Menschen, die hinschauen? Polizei-Pressesprecher Rudolf Biehlmaier zieht eine Grenze zwischen „normaler Neugier“ und ihren Folgen. Es gibt Menschen, die für ein Handyfoto bereit sind, Einsatzkräfte zu behindern. Das sind die krassen Fälle. „So etwas kommt vor, aber es ist nicht alltäglich“, ordnet Rudolf Biehlmaier die Diskussion ums Gaffertum ein. Die Feuerwehr berichtet nicht von größeren Problemen mit diesem Phänomen, heißt es beim Landratsamt, bei dem der Kreisbrandmeister ansässig ist.

Rettungskräfte sehen sich immer wieder mit Angriffen konfrontiert. Beim Citytreff in Winnenden vor einem Jahr wurden Sanitäter verbal massiv angegangen, als sie ei-

nen Patienten versorgten. Vor zwei Jahren bereits berichtete der Rettungsdienstleiter des Roten Kreuzes Rems-Murr, nicht hinnehmbares Verhalten Schaulustiger habe deutlich zugenommen. Sanitäter befassen sich bereits in ihrer Ausbildung mit dem Phänomen. Schaulustiger treten zu Trainingszwecken als renitente Gaffer auf, und die angehenden Sanitäter üben, wie sie sich trotz aller Widrigkeiten voll und ganz dem Patienten widmen können.

Das Strafrecht regelt den Schutz des „höchstpersönlichen Lebensbereiches“ aller. Man darf keine Fotos schießen, welche die Hilflosigkeit eines Menschen zur Schau stellen, und auf keinen Fall darf man solche Fotos auf Facebook oder sonst wo veröffentlichen.

Das Recht auf Schutz vor grob anstößigen Aufnahmen soll künftig auch für Tote gelten. Ein neuer Gesetzentwurf sieht vor, dass

auch jenen Personen eine Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe droht, die einen toten Menschen, etwa ein Unfallopfer, auf grob anstößige Weise zur Schau stellen.

Solche Fälle zu ahnden und in weniger eindeutigen Situationen einzuschreiten – „das ist für uns im Einsatz schwierig“, sagt Rudolf Biehlmaier. Erste Aufgabe am Einsatzort kann nicht sein, Schaulustige zu zähmen, sofern sie niemanden direkt behindern. Falls doch, kommt ein Platzverweis infrage. Oder die Polizei beschlagnahmt ein Handy. Grundsätzlich ist das möglich, aber zuvor müssen die Beamten die Situation rechtlich einschätzen. „Man muss immer den Einzelfall prüfen“, betont Rudolf Biehlmaier.

Gefährlich wird's, wenn nach einem Unfall auf der Autobahn der Verkehr auf den Gegenspuren stockt. Fahrer bremsen ab, um einen Blick zu erhaschen aus Geschehen auf der anderen Seite. Ganz sicher zücken viele auch das Handy. Bis es dann nur deshalb noch mal kracht – das passiert gar nicht selten.

Es heißt nicht ohne Grund Schaulust und schaulustig. Tief im Innern des Menschen scheint es eine Art Lustgefühl auszulösen, ein schreckliches Ereignis als nicht betroffener Zeug zu beobachten. Man selbst ist verschont geblieben – vielleicht ist es das.

Viele Psychologen haben sich schon an Erklärungsversuchen abgearbeitet. Das Schlimme, das Böse zieht Menschen an, überall auf der Welt und in jedem Alter. An Bildschirmen schauen jeden Tag Menschen in großer Zahl Schauspielern beim Sterben zu.

Vielleicht setzen sie sich unbewusst auf diese Weise und in sicherem Abstand mit dem Tod, mit dem Sterben auseinander. Vielleicht ist es der Versuch, Ängste zu überwinden, indem man Grusel erzeugt. Oder das eigene Leben erscheint so erbärmlich langweilig, dass jeder Kick willkommen ist, und sei es in Form eines Massensterbens auf dem Bildschirm.

Niemand hat es so je so wunderbar ausgedrückt wie Franz Kafka: „Das Gute ist in gewissem Sinne trostlos.“

# Hilfe nach einer Vergewaltigung

Rems-Murr-Kliniken bauen Kompetenz auf bei der Dokumentation des Übergriffs

Von unserem Redaktionsmitglied  
Jörg Nolle

### Rems-Murr.

Frankfurt hat diese Soforthilfe für Frauen nach einer Vergewaltigung, zwei Landkreise im Südstaat auch, aber ansonsten darf Rems-Murr sich jetzt als Vorreiter fühlen: Opfern sexualisierter Gewalt wird besser geholfen. Über die erste medizinische Notfallhilfe hinaus.

Bislang war es so: Ein Mann ist über eine Frau hergefallen. Sie geht damit nicht zur Polizei, jetzt noch nicht, weil sie die Folgen einer Anzeige nicht überblicken kann. Hat da jemand in der Disco einem Mädchen was ins Getränk gemischt, was häufiger vorkommt – alles noch offen. Angst und Scham überlagern es alles.

### Die Polizei kommt später ins Spiel

Das Mädchen, die Frau, sie wollen aber doch aktenkundig niedergeschrieben haben, was ihnen geschehen ist. Und sie wollen vor allem untersucht werden, damit sie später bei einer Anzeige etwas in der Hand haben. Wer mit dieser Bitte an der Tache der Rems-Murr-Kliniken stand, der bekam bislang zu hören: Die Krankenkasse bezahlt das nicht. Oder: „Kommen Sie in Begleitung der Polizei wieder.“

Das mit der ungesicherten Kostenübernahme ist immer noch so. Aber jetzt gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit klarer Regel. Der Landkreis übernimmt die Kosten dieser „verfahrens unabhängigen Spurensicherung“.

Mehr noch: Die Rems-Murr-Kliniken sind jetzt quasi zertifizierte Anlaufstellen. Die Ärztinnen und Ärzte werden geschult, damit die Dokumentation dann auch wirklich vor Gericht Bestand hat. Fotos müssen gemacht werden. Wer vom gynäkologischen Personal aber wusste schon so genau, wie die auszuhaben haben, damit sie dann auch gutachterliche Qualität haben? Es geht auch um die klare Formulierung: „Ärzte kommen auf den Stand von Kriminaltechnikern in Fällen von sexualisierter Gewalt.“

Die Daten gehen dann an ein rechtsmedizinisches Institut in Heidelberg und werden dort ein Jahr lang gespeichert, informiert jetzt Dr. Stefanie Grünkelee, Oberärztin



Das Nothilfe-Netzwerk, von links: Grit Kühne, Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt, Oranna Keller-Mannschreck von Pro Familia, Oberärztin Stefanie Grünkelee von den Rems-Murr-Kliniken und Landrat Dr. Richard Sigel. Foto: Fischer

der Winnender Klinik, bei einem Pressegespräch. Viele Punkte müssen bei einer solchen Notfall-Visite beachtet werden. „Der Aufbau der Untersuchungsschritte entspricht nicht dem üblichen ärztlichen Vorgehen bei einer Untersuchung und Notfallversorgung, denn er folgt den Gesichtspunkten einer optimalen Spurensicherung und Asservierung.“

Kooperationspartner ist nicht nur der Landkreis, sondern auch die Polizei. Mehr noch, dem Kriminalpolizisten Uwe Belz ist aufgefallen, dass es da immer noch eine Lücke gibt. Heute ist er froh über die gefundene Lösung: „Ich habe überall offene Türen vorgefunden.“ Selbst in Stuttgart gebe es nicht eine solche Anlaufstelle.

### Landkreis springt ein

„Wir zahlen die Rechnung“, das ist für Landrat Richard Sigel in diesem Fall selbstverständlich. Denn: „Jeder Fall ist dramatisch.“ Es könne gut sein, dass demnächst der Gesundheitsminister eh verfügt, dass das Gesundheitssystem die Kosten zu

tragen hat. Aber so lange will der Landkreis einspringen. Es können 20 Fälle im Jahr sein, oder auch 30. Jetzt steigt der Kreis mit 10 500 Euro ein, weil mit einer Plakatkampagne im Straßenraum Aufmerksamkeit hergestellt werden soll. Jährlich könnten 7000 Euro für die reine Kostenübernahme zusammenkommen, kalkuliert das Kreisjugendamt.

Das, genauer: die Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt des Jugendamts, freut sich jetzt über mehr Klarheit und Hilfe vorab, bevor die Beratungsangebote greifen. Sie ist speziell zuständig für Opfer unter 21 Jahren. Gleiches gilt für Pro Familia, die mit ihrem „Flügel“-Projekt eine ebenso wichtige Anlaufstelle für die nachfolgende Beratung anbietet.

Und so kann die Ärztin Grünkelee sagen: „Mit der Teilnahme am Projekt schließen wir also die Lücke und wollen dazu beitragen, den Opfern durch eine optimierte Versorgung ein Stück ihrer Würde zurückzugeben.“

Allemal kein schlechter Beitrag jetzt zum aktuellen internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen.

# Bahnchaos: Ministerium widerspricht

Vorwurf: CDU-Abgeordneter Paal spekuliere ohne Faktenbasis

Rems-Murr/Stuttgart.

„Die Aussagen von Herrn Landtagsabgeordneten Claus Paal (CDU) sind nicht korrekt. Das Vergabeverfahren im Stuttgarter Netz ist mit ausreichendem zeitlichen Vorlauf erfolgt. Das Land hat hier alle Branchenempfehlungen berücksichtigt und eingehalten“, schreibt Prof. Uwe Lahl, Amtschef im Ministerium für Verkehr in Stuttgart, auf unseren Artikel „Bahn-Chaos: Was macht die Politik?“ vom Samstag, 23. November.

Zwischen den Vergabern der Netze und den Inbetriebnahmen blieben dreieinhalb Jahre Zeit – „was deutlich mehr ist, als es üblicherweise bei solchen Vergaben eingearbeitet wird“, so Lahl. Das hätten die Eisenbahnverkehrsunternehmen gerade erst in ihrer Pressekonferenz zur zweiten Betriebsaufnahme in Heilbronn unterstrichen. Die Verzögerungen durch das Nachprüfungsverfahren vor der Vergabekammer und beim Oberlandesgericht hätten keinen negativen Einfluss gehabt und rechtzeitig die Vergabe durch das Land an Abellio und Go-Ahead bestätigt.

„Die Fahrzeughersteller hatten ihrerseits vorab bestätigt, dass die verbleibende Zeit für die Fahrzeugproduktion ausreichend. Auch der Fahrplan wurde von DB Netz als fahrbar testiert. Es ist daher nicht nachvollziehbar, auf welche Fakten sich die Spekulationen von Herrn Paal begründen lassen“, schreibt Lahl.



Claus Paal. Foto: B. Büttner

Prof. Uwe Lahl. Foto: Sebastian Berger